



Das Familienheim

Fachorgan der Katholischen Familienheimbewegung

- Das 1.000 Neumitglied 2005
- Dr. Georg Monse 80 Jahre
- 50 Jahre Mitgliedschaft
- Vorgestellt: Interessante Mitglieder des VKS
- Grenzwerte 2005/06 auf einen Blick
- Steuererklärung für 2005
- Das Kernproblem der sozialen Sicherung
- Glaube als Weg zur Gesundheit?
- Familie kommt vor dem Job
- Holzlatte auf der Autobahn



Treuer Begleiter der Familienheimbewegung

Das Bundesverdienstkreuz wurde Prälat **Paul Neumann** im Rahmen einer Feierstunde im Bochumer Rathaus von Bochums Oberbürgermeisterin *Dr. Otilie Scholz* verliehen. Er wurde u. a. für sein Engagement um „seinen Stadtteil“ Wattenscheid ausgezeichnet. Paul Neumann, langjähriger Propst und Stadtdechant und

Dechant für das Stadtdekanat Wattenscheid, ist in zahlreichen Gremien regional und überregional ehrenamtlich tätig. Er ist zudem seit vielen Jahren Geistlicher Beirat der Katholischen Familienheimbewegung im Diözesanverband Essen. Wir gratulieren ganz herzlich zu dieser ehrenvollen Auszeichnung!

1

1. Quartal 2006
55. Jahrgang
Neubrückenstraße 60
48143 Münster
Telefon (0251) 4901811
Telefax (0251) 4901818
E-Mail: info@vks-muenster.de
Internet: www.vks-muenster.de

Liebe Leserinnen und Leser,

die Eigenheimzulage gehört seit dem 1.1.2006 der Vergangenheit an. Die neue schwarz-rote Bundesregierung war sich sehr schnell einig, diese aus unserer Sicht wichtige Familien (eigentums)-förderung dem allgemeinen Sparzwang zu opfern.

Man musste kein Prophet, Politiker oder Finanzfachmann sein, um diese Entscheidung schon lange vorher zu ahnen. Auch wir haben verbandsseitig schon frühzeitig darauf hingewiesen, dass die Eigenheimzulage in 2006 fällt.

Um so bemerkenswerter ist es, dass wir in den letzten Wochen des Jahres 2005 noch zahlreiche Anfragen zur Eigenheimzulage und zum Kauf von Immobilien erhalten haben.

Es gibt immer wieder Familien, die eine der wichtigsten Entscheidungen in ihrem Leben innerhalb von 7 Tagen treffen wollen – um möglichst die Eigenheimzulage noch zu erhalten. Kaum vorstellbar, aber für den Kauf eines Möbelstückes oder eines Elektrogerätes wird mehr Zeit in Anspruch genommen als für den Kauf eines Hauses oder einer Eigentumswohnung.

Wie in den vergangenen drei Jahren, als die Eigenheimzulage auch immer wieder mal auf der Kippe stand, haben nach unserer Einschätzung auch im letzten Jahr viele viel zu schnell und unüberlegt eine Immobilie erworben. Profitiert haben oft nur die Immobilien- und Finanzdienstleistungsbranche sowie Haus- und Wohnungsverkäufer, die ihr Objekt (endlich) losgeworden sind. Eine Entscheidung, die das Leben so stark beeinflusst, verdient mehr Zeit der Planung und Überlegung.

Das Jahr 2005 war für die Katholische Familienheimbewegung ein arbeits- und ereignisreiches Jahr. Hier nur einige Stichworte: Kaufberatung, Energiepreise, Eigenheimzulage, Hartz IV, Eigentumsübertragung, Nachbarschaftsrecht, Umschuldung und Finanzierung, Erbe und Testament – unzählige Beratungen unserer Mitglieder rund um das Wohneigentum haben uns im vergangenen Jahr einiges abverlangt. Aber die Arbeit für unsere Mitglieder hat sich gelohnt!

Über 1.000 neue Familien haben im Jahr 2005 den Weg zur Katholischen Familienheimbewegung gefunden.

Eine beeindruckende Anzahl! An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitgliedern, bei den Aktiven in unseren Gemeinschaften, bei allen Familien, Institutionen und Partnern, die eine Mitgliedschaft in unserem Verband empfohlen haben, ganz herzlich bedanken. Wir wünschen uns für das Jahr 2006 sehr, dass diese Entwicklung noch lange anhält.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder, wünsche ich für 2006 vor allem Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. Lassen Sie uns trotz aller Probleme, die wir in Deutschland lösen müssen, das Jahr 2006 optimistisch angehen.

Heinz Rühmann hat mal gesagt: „Ein Pessimist ist ein Mensch, der sich über schlechte Erfahrungen freut, weil sie ihm recht geben“ und: „Ein Optimist ist ein Mensch, der alles halb so schlimm oder doppelt so gut findet.“

Ich grüße Sie mit viel Optimismus!

Ihr

50 Jahre Mitgliedschaft

In einer kleinen Feierstunde fand die Ehrung für 50 Jahre Mitgliedschaft für **Barbara Käsler** statt. Vorsitzender **Manfred Sperling** von der Siedlergemeinschaft Domland dankte der Jubilarin für ihre Treue zum Verband und ihre rege Teilnahme am Leben in der Siedlergemeinschaft. Der Vorsitzende überreichte die VKS-Urkunde und die Nadel in Gold.



Ehrung in Minden: **Barbara Käsler**, **Manfred Sperling**

„Heidesiedler“ feierten 50-jähriges Jubiläum

Auf ihr 50-jähriges Bestehen konnte die Siedlergemeinschaft Eschweiler-Heidesiedlung zurückblicken. Das Jubiläumsfest begann mit einem Dankgottesdienst in der Pfarrkirche St. Barbara mit dem Geistlichen Beirat der Katholischen Familienheimbewegung im Diözesanverband Aachen **Pfarrer Dennis van de Laak** und dem evangelischen **Pfarrer Friedhelm Schippers**. Beide dankten der Gemeinschaft für die vergangenen 50 Jahre. In seiner Predigt hob Schippers den Gemeinschaftsgedanken der Siedler hervor und wünschte, dass viele Menschen auch in der heutigen Zeit wieder etwas davon annehmen würden. Der 1. Vorsitzende des Diözesanverbandes **Walter Schmitz** und der Bürgermeister der Stadt Eschweiler **Rudi Bertram** gratulierten dem 1. Vorsitzenden der Siedlergemeinschaft **Kurt Lauer** stellvertretend für alle Heidesiedler. Lauer erinnerte an die Anfänge der Heidesiedlung und besonders an den bereits verstorbenen Mitbegründer der Siedlung **Heinz Effenberg**, der großen Anteil an der Gründung der Siedlung hatte. Aus einer Kraterlandschaft,

Abraumhalden und brackigen Tümpeln wurde eine schöne Wohnlage in unmittelbarer Nähe des Stadtwaldes. **Willi Dolfen**, Siedler der ersten Stunde hat diese Zeit noch miterlebt. Und zum damals erlebten Gemeinschaftsgeist unter den Pionieren der Siedlung stellte Willi Dolfen treffend fest: „Wir waren damals alle gleich arm und gleich reich“! Für 50 Jahre Mitgliedschaft in der Katholischen Familienheimbewegung wurden **Anna Effenberg**, **Willy Witt** und **Maria Gather** mit der VKS-Ehrennadel in Gold ausgezeichnet.

Das 1.000. Neumitglied in der Katholischen Familienheimbewegung im Jahre 2005 wurde am 1. Dezember Frau Christina Mahr aus Münster. Wir freuen uns sehr über die Mitgliederentwicklung im vergangenen Jahr und sagen allen neuen Mitgliedern Danke für das Vertrauen und herzlich willkommen!

Schrumpfen lernen: Die Bevölkerungsstruktur Deutschlands ändert sich drastisch

Immer deutlicher treten die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur in Deutschland zu Tage. Dennoch nimmt die Gesellschaft dies bislang eher beiläufig wahr. Für Bundespräsident **Horst Köhler** Grund genug, dem Thema mehr Öffentlichkeit zu geben. Dazu eröffnete er im Dezember 2005 in Berlin gemeinsam mit der Bertelsmann-Stiftung das „Forum demografischer Wandel“. Die Gesellschaft sei den Ursachen und Folgen nicht hilflos ausgeliefert, betonte das Staatsoberhaupt.

Deutschland ist das mit Abstand bevölkerungsreichste Land der Europäischen Union. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs ist die Einwohnerzahl von 68 Millionen auf derzeit 82,5 Millionen gestiegen. Doch das Wachstum hat ein Ende: Weil deutschlandweit zu wenig Nachwuchs geboren wird und die Bevölkerung altert, wird sich das Land in den kommenden beiden Jahrzehnten demografisch stark und danach bis 2050 massiv verändern.

Ein sterbendes Volk?

Das jedenfalls besagt die Studie „Deutschland 2020 – die demografische Zukunft der Nation“ des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung. Ähnlich sieht es das Statistische Bundesamt: Nach seiner „mittleren Vorausberechnung“ wird die Bevölkerungszahl nach einem geringen Anstieg auf 83 Millionen ab 2013 zurückgehen und bis 2050 mit gut 75 Millionen das Niveau von 1963 erreichen.

In Wirklichkeit gehen die Kinderzahlen schon seit über 100 Jahren zurück: Die Frauen des Jahrgangs 1937 waren die letzten, die im Durchschnitt 2,1 Kinder bekamen. So viele wären nötig, um den Bestand der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Heute sind es durchschnittlich 1,37 Kinder pro Frau; 1994 war das bislang absolute Minimum mit 1,24 erreicht. Es gibt zwei Gründe, warum der Wandel bislang nicht so stark spürbar war: Zum einen ist die Lebenserwartung im vergangenen Jahrhundert um 31 Jahre gestiegen. Zum anderen leben in Deutschland mittlerweile rund 14

Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, also Ausländer, Aussiedler und Migranten, die die demografischen Lücken füllen.

Unterschiede zwischen Ost und West

Deutliche Unterschiede in der Zahl der Kinder je Frau gibt es zwischen den alten und den neuen Bundesländern: Im Osten betrug das Verhältnis im Jahr 2001 rund 1,20 Kinder je Frau gegenüber einem West-Wert von 1,41. Insgesamt bleibt in Deutschland etwa jede dritte Frau kinderlos, bei den Akademikerinnen sind es gar 40%. Derweil nimmt der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung stetig zu. Die Zahl der unter 20-Jährigen wird von aktuell 17 Millionen oder 21% auf 12 Millionen oder 16% im Jahr 2050 zurückgehen. Die Gruppe der mindestens 60-Jährigen wird 2050 mehr als doppelt so groß sein (28 Millionen oder 37%). 80 Jahre oder älter werden im Jahr 2050 rund 9,1 Millionen Personen und damit 12% der Bevölkerung sein. Im Jahr 2001 waren es 3,2 Millionen oder 3,9%.

Fest steht laut Studie des Berlin-Instituts, dass Kindermangel, Überalterung und Abwanderung gravierende Folgen für die Entwicklung bestimmter Regionen haben werden: Das zeigt bereits heute die Entwicklung in Ostdeutschland, das seit der Wende vor allem durch Abwanderung zwei Millionen Menschen verloren hat – vor allem junge und qualifizierte. Kein Wunder, dass ein Bundesland wie Brandenburg das Thema Demografie schon seit längerem entdeckt hat. Kämpfe darum, welche Schulen geschlossen werden müssen, gehören zum täglichen Brot des Ministerpräsidenten und neuen SPD-Bundesvorsitzenden **Matthias Platzeck**.

Abwärtsspirale in Brandenburg besonders deutlich

Nach dem 2004 veröffentlichten Demografie-Bericht droht Brandenburg eine offenbar unaufhaltsame Abwärtsspirale: Wo die Menschen abwandern und die Innenstädte verfallen, bleiben Kneipen und Discos leer, müssen Thea-

ter und Kinos schließen. Dort werden sich kaum neue Familien ansiedeln. Und wo der Bildungsgrad sinkt und qualifiziertes Personal fehlt, wird kaum ein größeres Industrieunternehmen investieren. Steuereinnahmen sinken, Abgaben müssen erhöht werden, und die Infrastruktur bekommt weitere Lücken. Auswirkungen hat eine solche Entwicklung auch für Vereine und Kirchen. Sportvereine müssen Mannschaften auflösen, weil die Jugendlichen fehlen. Gemeinden droht die Auszehrung.

Eine solche Entwicklung zieht ganze Regionen nach unten. Und doch ist sie nicht zwangsläufig, weil sie langsam verläuft und Zeit für Gegenmaßnahmen lässt. Schrumpfen kann man lernen – hat Platzeck bei seinen Reisen ins dünn besiedelte Finnland gelernt, wo schon heute Jugendliche aus entlegenen Dörfern per Videountericht mit ihren Lehrern kommunizieren und Krankenhausärzte auf dem Land sich bei schwierigen Eingriffen per Video von Experten in Helsinki helfen lassen.

Christoph Arens

Ehrlichkeit und Fairness sind die wichtigsten Werte

Die Deutschen halten Ehrlichkeit, Fairness und Gerechtigkeit für die wichtigsten Werte. Das geht aus einer Forsa-Umfrage für die Illustrierte „stern“ hervor. Fast den gleichen Stellenwert haben Treue und Verlässlichkeit, Verantwortung und Pflichtbewusstsein sowie Respekt und Anstand. Die überwiegende Mehrheit der Bundesbürger glaubt, dass gesellschaftliche Werte im Leben weiterhelfen. Allerdings herrscht der Eindruck vor, dass die meisten von ihnen an Bedeutung verloren haben. Für die Vermittlung von Werten sind nach Ansicht von 95% der Deutschen am ehesten Eltern und Familie zuständig, 84% sehen die Lehrer in der Verantwortung. Eine wichtige Rolle spielen auch Parteien und Politiker mit 62% sowie Medien und Kirchen mit je 59%. Befragt wurden 1.001 Personen.

Grenzwerte auf einen Blick

Das ist für fast alle Bundesbürger von Bedeutung: Zum 1.1.2006 änderten sich wieder zahlreiche Grenzwerte in der Sozialversicherung. Unsere Übersicht enthält neben den 2006er Werten zum Vergleich auch die des Jahres 2005:

	2006 West	2006 Ost	2005 West	2005 Ost
Beiträge (Prozentsätze für die Beitragsberechnung)				
Angestellten- und Arbeiter-Rentenversicherung	19,5%	19,5%	19,5%	19,5%
Arbeitslosenversicherung	6,5%	6,5%	6,5%	6,5%
Krankenversicherung (unterschiedlich je nach Kasse)	13,8%	13,8%	14,9%	14,9%
Pflegeversicherung (für Kinderlose +0,25%)	1,7%	1,7%	1,7%	1,7%
Zahnersatz (allein vom Versicherten zu zahlen)	0,9%	0,9%		
Beitragsbemessungsgrenzen (monatlich)				
(höhere Verdienste sozialabgabenfrei)				
Angestellten- und Arbeiter-Rentenversicherung	5.250,00 €	4.400,00 €	5.200,00 €	4.400,00 €
Höchstbetrag (je 1/2 Arbeitnehmer und Arbeitgeber)	1.023,75 €	858,00 €	1.014,00 €	858,00 €
Arbeitslosenversicherung	5.250,00 €	4.400,00 €	5.200,00 €	4.400,00 €
Höchstbeitrag (je 1/2 Arbeitnehmer und Arbeitgeber)	341,25 €	286,00 €	338,00 €	286,00 €
Krankenversicherung/Pflegeversicherung	3.562,50 €	3.562,50 €	3.525,00 €	3.525,00 €
Höchstbeitrag (je 1/2 Arbeitnehmer und Arbeitgeber) ø	491,63 €	491,63 €	525,22 €	525,22 €
Pflegeversicherung Höchstbetrag (")	60,56 €	60,56 €	59,93 € ⁵	59,93 € ⁵
Zahnersatz	32,06 €	32,06 €		
Bezugsgröße gem. SGB				
(aus diesem Wert werden im Sozialrecht jährlich wichtige Rechenwerte ermittelt)	29.400,00 €	24.780,00 €	28.980,00 €	24.360,00 €
	monatlich 2.450,00 €	2.065,00 €	2.415,00 €	2.030,00 €
Beitragstafel Rentenversicherung				
Für Pflichtversicherte Beitrag entsprechend dem Verdienst				
Für freiwillig Versicherte mindestens	78,00 €	78,00 €	78,00 €	78,00 €
Mindestbeitrag für BU/EU-Rentenansprüche	78,00 €	78,00 €	78,00 €	78,00 €
Für <u>pflichtversicherte</u> Selbständige				
„Regelbeitrag“	477,75 €	402,68 €	470,93 €	395,85 €
Halber Regelbeitrag auf Antrag	283,88 €	201,24 €	235,46 €	197,93 €
Höchstbeitrag	1.023,75 €	858,00 €	1.014,00 €	858,00 €
Sonstige Änderungen				
Arbeitgeber zahlt bei betrieblicher Berufsausbildung bis zum Monatseinkommen von	325,00 €	325,00 €	325,00 €	325,00 €
Kostenfreie Familien-Krankenversicherung bis zu eigenem Einkommen	350,00 €	350,00 €	345,00 €	345,00 €
Höchst-Krankengeld der Krankenversicherung mtl.	2.493,90 €	2.493,90 €	2.467,50 €	2.467,50 €
Höchst-Krankengeld für Krankenversicherung tägl.	83,13 €	83,13 €	82,25 €	82,25 €
Haushaltshilfe tägl. (schwankt von Kasse zu Kasse)	42,45 €	42,45 €	42,45 €	42,45 €
Nebenverdienst geringfügig Beschäftigte	400,00 €	400,00 €	400,00 €	400,00 €
Zusatzbeitrag wegen erhöhtem Leistungsanspruch in Höhe von 7,1% möglich ³	28,40 €	28,40 €	28,40 €	28,40 €
Zuverdienst bei Renten				
Erwerbsminderungsrente (Vollrente)	350,00 €	350,00 €	345,00 €	345,00 €
Erwerbsminderungsrente (3/4 Rente)	611,44 €	537,50 €		
Erwerbsminderungsrente (1/2 Rente)	811,34 €	713,22 €		
Erwerbsminderungsrente (1/4 Rente)	1.011,23 €	888,94 €		
Altersrenten ab 65. Lebensjahr	unbegrenzt	unbegrenzt	unbegrenzt	unbegrenzt
Altersrenten unter 65 Jahren rentenunschädlich bis zu	350,00 €	350,00 €	345,00 €	345,00 €
Altersteilrenten 1/3 Durchschnittsrente	913,24 €	802,80 €	913,24 €	802,80 €
1,5 Entgeltpunkte 1/2 Durchschnittsrente	685,91 €	602,96 €	685,91 €	602,96 €
2/3 Durchschnittsrente	458,60 €	403,12 €	458,60 €	403,12 €

Die wichtigsten Zuzahlungsregelungen

Prozentuale Zuzahlung

Bei allen Leistungen wird von den Versicherten grundsätzlich eine Zuzahlung von 10% der Kosten erhoben; höchstens allerdings 10 €, mindestens 5 €. Wenn die Kosten unter 5 € liegen, ist der zusätzliche Preis zu zahlen.

Belastungsgrenzen

Die jährliche Eigenbeteiligung der Versicherten darf 2% der Bruttoeinnahmen nicht überschreiten. Auf Familien wird durch „Familienabschläge“ Rücksicht genommen. Für chronisch kranke Menschen gilt eine Grenze von 1% der Bruttoeinnahmen. Bei Beziehern von Sozialhilfe gilt der Regelsatz des Haushaltsvorstands als Berechnungsgrundlage für die Belastungsgrenze.

Befreiung für Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind generell von allen Zuzahlungen – auch von der Praxisgebühr! – befreit, außer bei Fahrkosten, Kieferorthopädie und Zahnersatz.

Steuererklärung für 2005

Der Kampf um die Rückerstattung zuviel gezahlter Lohnsteuer wiederholt sich jährlich. Aus vielen Gesprächen wissen wir, dass es für die „Betroffenen“ eine Qual ist, sich durch die Formulare zu lesen, vom Ausfüllen ganz abgesehen. Inzwischen haben Verantwortliche in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik wohl auch erkannt, dass sich vieles ändern muss. Aber wann? Vor der Bundestagswahl waren noch große Schwüre auf Vereinfachung zu hören. Das hat sich aber in Luft aufgelöst. Es wird kompliziert und unübersichtlich bleiben. Wer sich die Mühe nicht macht, verschenkt möglicherweise Hunderte von Euros. Deshalb nachfolgend einige Tips, um einschätzen zu können, ob sich die Abgabe einer Steuererklärung lohnt. Hilfe (zu günstigen Preisen) leisten zudem Lohnsteuerhilfe-Vereine. Einige Finanzämter proben ein vereinfachtes Formular, bevor es flächendeckend eingeführt wird.

Die Abgabe für die Einkommenssteuer 2005 ist bis spätestens 31.12.2007 möglich. Hierunter fällt auch die Beantragung der Arbeitnehmersparzulage. Wer grundsätzlich zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet ist, muss diese bereits am 31.05.2006 abgeben. Fristverlängerung wird aber auf Antrag vom Finanzamt gewährt. Durch die immer wieder auftretenden Änderungen (auch Gerichtsentscheidungen) ist die Abgabe einer Steuererklärung gut zu überlegen.

Möglichkeiten, wie sie durch Einnahmeverlagerung bei selbständigen Tätigkeiten gegeben sind, gibt es für Gehaltsempfänger nicht. Hier kann eventuell die Auszahlung des Weihnachtsgeldes durch den Arbeitgeber in einem späteren Jahr Steuern sparen helfen. Eine Steuererklärung sollten Sie auf jeden Fall dann abgeben, wenn der Arbeitsverdienst im Jahr unregelmäßig war; Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte bei einfacher Entfernung mindestens 13 km betragen; Kinder über 16 Jahre vorhanden sind, die sich noch in der Ausbildung befinden und nicht auf der Lohnsteuerkarte eingetragen sind; die lohnsteuerpflichtige Arbeit nicht das ganze Jahr über angedauert hat. Besonders Personen mit geringem Einkommen müssen allein deswegen eine Steuererklärung abgeben, um die Arbeitnehmersparzulage für vermögenswirksame Leistungen zu erhalten. Seit 1990 wird die Arbeitnehmersparzulage ja nicht mehr durch den Arbeitgeber, sondern nur noch durch das Finanzamt ausgezahlt. Höhere Erstattungen können Sie erhalten, wenn zusätzliche Ausgaben vorliegen. Die nachfolgenden Hinweise sind als grobe Anhaltspunkte gedacht und nicht unbedingt vollständig.

Werbungskosten

1. Beiträge zu Berufsständen und Berufsverbänden
Kontoführungsgebühr für Lohn- und Gehaltskonto 1,30 € pro Monat.

2. Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte; bei Gehbehinder-

ten ab Erwerbsminderung von 50 v. H. zusätzliche Vergünstigungen. Hierzu zählt im Wesentlichen die Entfernungspauschale für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Die Höhe der Kosten ist nicht mehr davon abhängig, ob Sie mit Fahrrad, Bus oder anderen Verkehrsmitteln zur Arbeitsstätte gelangen. Sie erhalten für jeden Entfernungskilometer 0,30 €. Es gilt die kürzeste Verbindung. Umwege müssen dem Finanzamt plausibel gemacht werden. Die Entfernungspauschale ist unter bestimmten Voraussetzungen auf höchstens 4.500,00 € begrenzt.

3. Kosten des Führerscheins, wenn dieser aus überwiegend beruflichen Gründen erworben wurde.

4. Kosten eines Verkehrsunfalls, der auf einer Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte oder auf einer beruflich bedingten Fahrt entstanden ist.

5. Wegen eines Unfalls eingetretene beträchtliche Wertminderung des Fahrzeugs.

6. Arbeitsmittel.

7. Kosten eines Arbeitszimmers, das eindeutig und so gut wie ausschließlich für den Beruf genutzt wird (ab 1996 mit Höchstbetrag von 1.250,00 € begrenzt). Das gilt ab 2005 objektbezogen. In einer Wohnung (Haus) kann nur noch ein Arbeitszimmer geltend gemacht werden.

8. Typische Berufsbekleidung, Amtskleidung.

9. Waschen und Pflegen der Berufsbekleidung. Reparatur von Arbeitsschuhen.

10. Fachbücher und Fachzeitschriften, Aktentasche, Diktiergerät, PC usw.

11. Die Begrenzung der Aufwendungen für doppelte Haushaltsführung wurde aufgehoben. Kosten sind jetzt wieder zeitlich unbegrenzt absetzbar.

12. Telefonkosten, die aus beruflichen Gründen entstanden sind (Grundgebühr aufteilen)

13. Bewerbungskosten, Kosten für Inserate, Porto, Zeugnisabschriften, Fotokopien, Fahrtkosten, Spesen, Reisekosten.

14. Berufsbildungskosten, Kursgebühren, Fahrtkosten, Mehrverpflegungskosten, Kosten der Unterlagen, des Schreib- und Übungsmaterials, Lehrbücher, Prüfungsgebühren.

15. Kosten für Ablegung der Meisterprüfung.

16. Umzugskosten, wenn der Umzug beruflich veranlaßt wurde (Wechsel des Arbeitgebers, Berufswechsel, erstmalige Begründung eines Arbeitsverhältnisses).

17. Schuldzinsen, wenn die Schulden in wirtschaftlichem Zusammenhang mit den Einkünften aus dem Arbeitsverhältnis stehen.

18. Schadenersatzleistungen, die aufgrund der Tätigkeit als Arbeitnehmer zu bezahlen sind.

19. Reisekosten.

Außergewöhnliche Belastungen

1. Krankheitskosten.

2. Kurkosten.

3. Kosten für die Bestattung eines Angehörigen und die Aufwendungen für das Grabmal, wenn sie nicht aus dem Nachlaß des Verstorbenen gedeckt werden konnten.

4. Ehescheidungskosten (Prozeß-, Gerichts- und Anwaltskosten).

5. Umzugskosten im Falle der Zwangsläufigkeit (z. B. wegen Krankheit), wenn sie nicht bereits als Werbungskosten berücksichtigt werden konnten.

6. Wiederbeschaffung von Hausrat und Kleidung, wenn die Gegenstände durch ein unabwendbares Ereignis (Brand, Diebstahl, Hochwasser, Unwetter u. ä.) verlorengegangen sind.

7. Kinderbetreuungskosten können geltend gemacht werden, wirken sich aber nur bei höheren Einkommen (ab 50.000,00 €) oder vielen Kindern aus. Es wird vom Finanzamt geprüft, ob das ausgezahlte Kindergeld oder der Kinder- und Betreuungsfreibetrag günstiger ist. Im Zweifelsfall die Betreuungskosten angeben.

8. Unterstützung bedürftiger Personen, insbesondere Angehörige, soweit sie zwangsläufig erwachsen sind.

9. Zahlungen an den geschiedenen Ehegatten.

10. Der Ausbildungsbedarf wird künftig im Rahmen des Familienleistungsausgleichs in den neuen einheitlichen Freibetrag für „Betreuung und Erziehung oder Ausbildung“ in Höhe von 2.160,00 € einbezogen.

Dadurch werden alle Kinder – ob minderjährig oder volljährig in Ausbildung – gleich behandelt. Das Kindergeld wird auf diesen Gesamtfreibetrag 3.648,00 € + 2.160,00 € = 5.808,00 € angerechnet. - Für volljährige Kinder, die sich in Ausbildung befinden und auswärts untergebracht sind, wird zusätzlich ein Sonderbedarf in Höhe von 924,00 € anerkannt.

11. Ausbildungsfreibetrag.

12. Aufwendungen für die eigene Berufsausbildung können nach der neuen Rechtsprechung des BFH in unbegrenztem Umfang als Werbungskosten geltend gemacht werden, sofern sie in einem hinreichenden konkreten Zusammenhang mit künftigen steuerbaren Einnahmen stehen. Besteht dieser Zusammenhang nicht, können Aufwendungen der eigenen Berufsausbildung, die seit dem 01.01.2004 entstehen, in Höhe von bis zu 4.000 Euro im Kalenderjahr als Sonderausgaben steuermindernd geltend gemacht werden. Dieser Höchstbetrag umfaßt auch die Aufwendungen, die durch eine auswärtige Unterbringung anfallen. **Aufwendungen für die erstmalige Berufsausbildung und für das Erststudium fallen nicht unter diese steuerliche Vergünstigung.** Ob das auf Dauer haltbar ist, muss abgewartet werden.

13. Tatsächliche Aufwendungen für eine Haushaltshilfe.

14. Heimunterbringung oder dauernde Unterbringung zur Pflege.

15. Aufwendungen für haushaltsnahe Hilfen können ab 2003 geltend gemacht werden. Hierzu zählen Haushaltshilfen und 20 % von den Aufwendungen für haushaltsnahe Dienstleistungen, höchstens 600 €, wenn das durch Rechnungen nachgewiesen wird. Eine komplizierte Vorschrift.

Auf Rentner kommt mehr Arbeit zu

Für die Steuererklärung 2005 haben Rentner zusätzlich eine Anlage „R“ auszufüllen. Dieses Formular ist auf die Auswirkungen nach dem Alterseinkünftegesetz zurückzuführen. Das Bundesfinanzministerium in Berlin rechnet mit rund 1,3 Mio. Rentnerhaushalten, die mit der Anlage „R“ nun eine zusätzliche Erklärung abgeben müssen. Dabei sollten die Rentner wissen, dass die Sozialversicherungsträger verpflichtet sind, den Finanzämtern sämtliche Rentenzahlungen zu melden.

In das neue Formular sind u.a. alle Auszahlungen aus privaten, gesetz-

lichen und betrieblichen Renten einzutragen. Für die gesetzlichen Renten ist jetzt ein Anteil von 50% steuerpflichtig. Bei den privaten Renten erfolgt die Besteuerung weiter nach dem Ertragsanteil. Da kann sich sogar eine Verringerung des Ertragsanteils ergeben.

Die zuvor niedrigeren Sätze bei der gesetzlichen Rentenversicherung sorgten in der Vergangenheit dafür, dass die geltenden Freibeträge in den meisten Fällen nicht überschritten wurden. Gemäß dem Alterseinkünftegesetz wird der steuerpflichtige Anteil für

gesetzliche Renten nun langsam erhöht, bis die Renten dann zu 100% steuerpflichtig werden. Wer 2006 in den Ruhestand geht, muss 52% der Rente als Einkommen erklären.

Die Neuregelung trifft besonders Personen mit zusätzlichen Einkommen oder Ehegatten, bei denen der andere Ehepartner berufstätig ist, sowie Versorgungsempfänger. Diese Personen haben die Grundfreibeträge bereits durch andere Einnahmen ausgeschöpft, so dass dann die Renten sofort mit dem vollen Ertragsanteil steuerpflichtig werden.

Nepper, Schlepper, Bauernfänger ...

Vorsicht bei Rechnungen von Rohrreinigungsfirmen, die Ihnen unaufgefordert Rechnungen ins Haus schicken, obwohl Sie niemanden beauftragt haben. Wie kürzlich bei einer Siedlergemeinschaft in Aachen, wo eine Hamburger Rohr- und Kanalreinigungsfirma angeblich verschmutzte und verstopfte Abwasserkanäle gereinigt hat – und das auch noch im Auftrag der Stadtverwaltung – wie es die Firma in ihrer Rechnung schrieb. Die Reinigung hat angeblich im Oktober 2005 stattgefunden, die Zahlungsaufforderung – ca. 180 € – an die Hausbesitzer erfolgte erst im Dezember.

Sollten auch Sie eine solche Zahlungsaufforderung bekommen, rufen Sie zuerst ihre Stadtverwaltung an und fragen nach, ob ein Auftrag tatsächlich erteilt wurde. Auf keinen Fall setzen Sie sich direkt mit der Firma in Verbindung, da häufig 0190-Telefonnummern im Briefkopf angegeben sind, die Ihnen teuer zu stehen kommen. Stellen Sie fest, dass die Stadtverwaltung keinen Auftrag erteilt hat, lassen Sie die Rechnung getrost liegen und bezahlen Sie sie auf keinen Fall!

Auch kommt es in vielen, besonders aber in alten Siedlungen immer wieder mal vor, dass dort Firmen – meist von weit her – auftauchen, die es nur auf das schnelle Geld der Eigenheimbesitzer abgesehen haben und vollkommen unseriös zu überhöhten Preisen ihre Leistungen bei der Dachreparatur, der Fassadenreinigung etc. anbieten. Diese sogenannten „Dachhaie“ gehen

meist von Haus zu Haus und bieten sehr massiv ihre Dienste an und nutzen die Unwissenheit der Hausbesitzer aus, indem sie den Zustand der Gebäude bzw. des Daches schlecht darstellen und durch schnelle Hilfe größeres Unheil vermeiden wollen. Unser Tipp: Sagen Sie höflich aber bestimmt nein zu solchen Angeboten und fragen Sie im Zweifelsfall den Handwerker oder Fachmann vor Ort. Auch wir helfen Ihnen gerne weiter.

Gesetz zur Abschaffung der Eigenheimzulage

Seit dem 1. Januar 2006 erfolgt keine Förderung mehr für Neufälle nach dem Eigenheimzulagengesetz. Unberührt davon bleiben alle bis zum 31. Dezember 2005 von der Förderung noch erfassten Sachverhalte. Die Eigenheimzulage soll nach ihrer Abschaffung allerdings nicht mehr auf ein Folgeprojekt übertragen werden können. Nach dem geltenden Eigenheimzulagengesetz können die Häuslebauer innerhalb des achtjährigen Förderzeitraums ihre Zulage auf ein Folgeprojekt übertragen, wenn sie in dieser Zeit etwa aus beruflichen Gründen umziehen und ein neues Objekt erwerben. **Wer im achtjährigen Förderzeitraum umziehen muss, kann somit für die verbleibenden Förderjahre keine Zulage zugunsten einer neu erworbenen Wohnung mehr in Anspruch nehmen.**

Heizöl ist Hauszubehör

Heizöl gilt auch streng juristisch als verbrauchbare Sache. Gleichwohl zählt es im Zweifel zum Hauszubehör. So hat das Oberlandesgericht Schleswig entschieden. Damit ist beim Verkauf eines Hauses das im Tank befindliche Heizöl als Zubehör mitverkauft, sofern im Kaufvertrag nicht ausdrücklich eine andere Regelung vorgesehen wurde (Aktenzeichen: 11 U 129/94).

In dem verhandelten Fall befand sich beim Verkauf eines Miethausgrundstücks noch für 4000 Euro Heizöl im Tank. Dieses Öl, so das Oberlandesgericht Schleswig, stand dem Käufer zu, weil Heizöl der Wohnanlage diene und deshalb Zubehör sei. Zubehör könnten auch verbrauchbare Sachen sein, hieß es in der Urteilsbegründung weiter. An diesem Ergebnis ändere auch der Umstand nichts, dass bei Mietobjekten die Heizölkosten für den Vermieter durchlaufende Kosten seien, weil sie in die jährliche Nebenkostenabrechnung aufgenommen werden.

Will der Verkäufer den Verkauf des Heizöls als Zubehör ausschließen, so urteilte das Oberlandesgericht Schleswig, muss dies im notariellen Grundstückskaufvertrag ausdrücklich festgelegt werden. Doch dies war im vorliegenden Fall nicht geschehen, und darum gehörte das Heizöl rechtmäßig dem Käufer.

Das Kernproblem der sozialen Sicherung

Der Bielefelder Bevölkerungswissenschaftler Herwig Birg hat der Politik Versagen angesichts des Geburtenrückgangs vorgeworfen. Im Wahlkampf sei die rückläufige Bevölkerungsentwicklung als eigentliche Ursache der brennendsten gesellschaftlichen Probleme nicht erwähnt worden. Er äußerte sich auf einer Veranstaltung der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung und der Christdemokraten für das Leben (CDL) zum Thema: „Kinder – Wunsch und Wirklichkeit“.

Laut Birg ist der Geburtenrückgang das Kernproblem aller sozialen Sicherungssysteme. Schon jetzt müsse die Rente zu einem Drittel aus Steuern finanziert werden, weil es nicht mehr genügend Beitragszahler gebe. Der Anteil der älteren Menschen an der Bevölkerung werde weiter „massiv“ zunehmen. Die steigende Lebenserwartung spiele hierbei nur eine untergeordnete Rolle.

Nach Angaben des Wissenschaftlers bleiben über 40 Prozent der Akademikerinnen kinderlos. Wegen der bereits „fehlenden Jahrgänge“ würde auch dann ein deutlicher Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen sein, wenn die derzeitige Geburtenrate von 1,3 auf 2 Kinder anstiege. Um die Bevölkerungszahl stabil zu halten, müsste die Geburtenrate auf 4 Kinder steigen. Birg erwartet negative Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum. Selbst eine Verdoppelung der Produktivität pro Kopf bis 2050 könne den

Schwund von 16 Millionen Menschen im arbeitsfähigen Alter nicht ausgleichen.

Der französische Sozialwissenschaftler **Jacques Bichot** warnte vor dem Glauben, zur Sicherung der Renten reiche eine Erweiterung privater Altersvorsorge aus. Durch den Bevölkerungsrückgang schrumpfe der Markt und damit auch die Nachfrage an Aktien oder der Wert von Immobilien. Die Geburtenrate in Frankreich von statistisch 1,8 Kindern führte Bichot auf stärkere finanzielle Unterstützung, eine familienfreundlichere Mentalität sowie eine bessere Vereinbarung von Familie und Beruf durch Ganztagschulen und -kindergärten zurück. Allerdings warnte er, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf die Betreuungsfrage zu verengen. Spätestens ab 2 Kindern müsse sich mindestens ein Elternteil eine Zeit lang ganz der Familienarbeit widmen können.

Laut **Wilhelm Haumann** vom Institut

für Demoskopie Allensbach wünschen sich zwar 86 Prozent der Männer zwischen 16 und 26 Jahren und 94 Prozent der Frauen aus derselben Altersgruppe Kinder. Allerdings werde der Kinderwunsch oft aus finanziellen und beruflichen Gründen hinausgeschoben. Als wesentlichen Grund führte er auch eine mangelnde Verlässlichkeit in den Beziehungen an.

Tagesmütter sind oft zu wenig vorbereitet

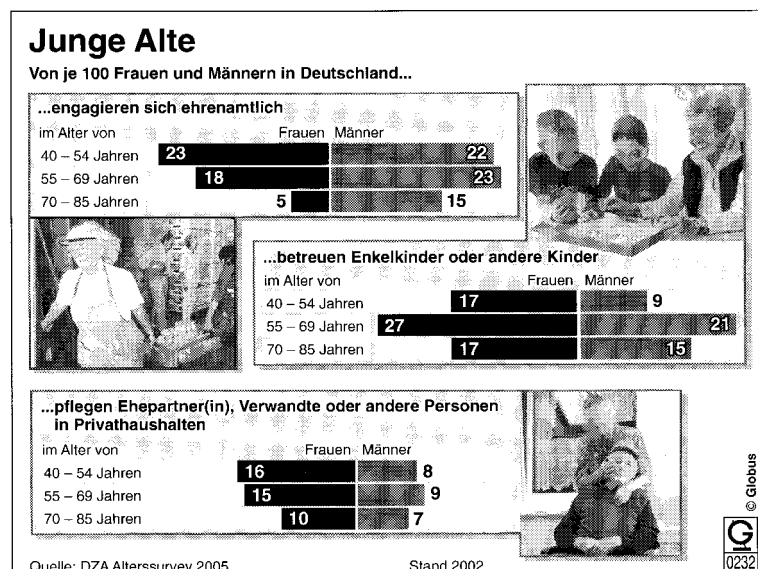
Viele Tagesmütter sind nach Angaben von Stiftung Warentest nur unzureichend auf ihren Job vorbereitet. Die Stiftung kritisierte in Berlin Umfang und Qualität vieler Einführungskurse, die es bundesweit für Tagesmütter gibt. Manche seien viel zu kurz, andere hätten inhaltliche Mängel. Die Tester analysierten acht Kurse in sieben Bundesländern. Seit einigen Monaten sind Einführungskurse für diejenigen gesetzlich vorgeschrieben, die Kinder außerhalb ihres eigenen Haushalts für mehr als 15 Stunden wöchentlich und länger als drei Monate gegen Entgelt betreuen.

Familie kommt vor dem Job

Den Deutschen ist die Familie wichtiger als der Beruf. Nach den Ergebnissen einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach (IfD) kommt bei 70 Prozent der bundesweit mehr als 2.000 befragten Personen die Familie vor dem Beruf. Davon entscheiden sich 47 Prozent laut Umfrage uneingeschränkt für die Familie und 23 Prozent manchmal für den Beruf, meist aber für die Familie.

Wie das „Forum Familie stark machen“, in dessen Auftrag die Umfrage durchgeführt wurde, weiter mitteilte, gaben von den befragten Eltern unter 45 Jahren über 80 Prozent der Familie den Vorrang vor dem Job. Für 63 Prozent der kinderlosen Frauen ist der Umfrage zufolge ebenfalls die Familie wichtiger als der Beruf, während es bei den Männern ohne Kinder 47 Prozent waren.

Das „Forum“ versteht sich als ein überparteilicher und überkonfessioneller Zusammenschluss von Personen, welche die Zukunft der Familien- und Generationenbeziehungen aktiv gestalten wollen.



Holzlatte auf Autobahn verursachte Unfall

Fast jeder Autofahrer hat es schon einmal erlebt: ein sperriger Gegenstand liegt auf der Fahrbahn. Schrecksekunden für den Fahrer, der bei hoher Geschwindigkeit über Leben und Tod entscheiden kann. Insbesondere auf Autobahnen kommt es vor, dass LKWs Teile ihrer Ladung und PKWs schlechtbefestigte Fahrräder oder anderes Gepäck vom Autodach verlieren. Geschieht daraufhin ein Unfall, stellt sich die Frage, wer für die entstandenen Schäden haftet. So auch in einem vom Anwalt-Suchservice (Servicerufnummer 01 80-5 25 45 55) berichteten Fall:

Ein Mann überholte auf der Autobahn ein mit 150 km/h fahrendes Fahrzeug. Er konnte nach dem Überholvorgang beim Einscheren einer quer auf der Fahrbahn liegenden Holzlatte nicht mehr ausweichen und überfuhr sie mit einem Reifen. Die Holzlatte zerbrach in mehrere Teile, die durch die Luft wirbelten und das nachfolgende Auto beschädigten. Der Streit zwischen den Fahrzughaltern um Schadenersatz ging vor Gericht.

Lebenslange Nutzung der eigenen Immobilie

Firmenpleiten können eine hohe Arbeitslosigkeit nach sich ziehen und in der Folge den Immobilienspiegel ganzer Regionen verändern, beklagt die Verbraucherzentrale.

Deshalb sind Immobilienbesitzer an einer wirtschaftlichen Stabilisierung sehr interessiert, hängt von den Immobilienpreisen doch auch sehr oft ihre Altersvorsorge ab. Denn an zweiter Stelle der Sparziele liegt nach Angaben des Verbandes der Privaten Bausparkassen das Motiv Wohneigentum mit 55%. „Das Wohneigentum wird von immer mehr Bürgern als das entscheidende Fundament für eine risikoarme Altersvorsorge angesehen.“

Wird das Eigenheim solide geplant, ist es ein sehr gutes Instrument für die private Altersvorsorge, bestätigt Dieter Pfeifenberger von der Postbank.

Das Landgericht Hof entschied den Fall wie folgt: Zwar haftete der Fahrzeughalter grundsätzlich für den durch sein Auto entstandenen Schaden. Diese so genannte Halterhaftung sei hier jedoch ausgeschlossen, da der Unfall durch ein unabwendbares Ereignis herbeigeführt wurde (Urteil v. 18.10.2001, Az: 12 O 383/01). Der Fahrer des überholenden Wagens habe nicht damit zu rechnen brauchen, dass auf einer Bundesautobahn ein längeres Holzstück liege, das von einem Auto hochgeschleudert werden könne. Weder sei ein mit Holzschichten beladener Lkw vorausgefahren, noch eine Baustelle durchfahren worden. Allein die Tatsache, dass das überholende Fahrzeug mit hoher Geschwindigkeit auf der Autobahn fuhr, rechtfertige keine Haftung. Es sei nämlich nicht bewiesen, dass der Unfall bei Einhaltung einer Richtgeschwindigkeit von 130 km/h vermieden worden wäre.

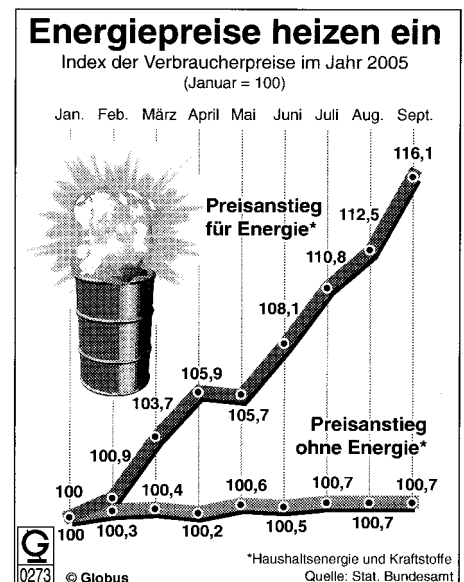
Häuslebauer haben im Alter nicht nur eine Wohnung, aus der sie keiner mehr vertreiben kann, sondern lösen ganz nebenbei das wohl größte Problem bei der gegenwärtigen Altersvorsorge – das Langlebkeitsrisiko. Denn während ein Sparguthaben mit der Zeit verbraucht wird, lässt sich eine eigene Immobilie in der Regel lebenslang nutzen.

Doch die Verbraucherschützer machen den Immobilienbesitzern auch wieder Mut: Die Ansiedlung eines erfolgreichen Betriebes, die Ausweisung der Umgebung als Naturschutzgebiet oder die Entlastung durch eine Umgehungsstraße können die Immobilienpreise steigen lassen. Auch die Anbindung einer S-Bahn-Haltestelle in der Nähe einer Siedlung könne den Wert der dort befindlichen Häuser erhöhen.

Hygienische Rohre

Die Menschen des ausgehenden Mittelalters hielten Wasser für die Quelle von Seuchen – und wuschen sich lieber nicht. Was uns heute zum Schmunzeln bringt, hatte einen wahren Kern: Krankheitskeime benötigen Feuchtigkeit, um sich zu entwickeln. Heute ersetzen wir Puderquaste und Perücke durch vernünftige Hygiene und zeitgemäße Materialien. Wenn es z.B. um den Einbau einer neuen Trinkwasser- oder Heizungsinstallation geht, bevorzugen mehr als die Hälfte aller Bauherren in Deutschland Kupfer.

Ein wichtiger Grund: Wasser aus Kupferrohren ist hygienisch rein, das Material wirkt auf Bakterien wachstumshemmend. Von Fachberatern der Branche wissen wir, dass Kupferrohre auch mit dem Alter nicht brüchig werden, und deshalb schützen sie das Trinkwasser, unser wichtigstes Lebensmittel. Obendrein sind Kupferrohre nicht brennbar und entwickeln im Brandfall keinerlei giftige Gase. Auch im Fall einer Erweiterung der haustechnischen Leitungen oder bei einer Altbausanierung ist der Einsatz des gut verarbeitbaren, zuverlässigen Werkstoffs kein Problem: Kupfer ist systemkompatibel und sofort lieferbar.



Glaube als Weg zur Gesundheit?

Lebt ein Glaubender gesünder und länger? Hilft Spiritualität gegen Krankheiten? Viele Menschen sind davon überzeugt, dass Religion und Spiritualität ein Weg zur Gesundheit sind. Meldungen über entsprechende Studienergebnisse vor allem in den USA scheinen diese Auffassung zu untermauern. „Was heilt uns?“ Mit dieser Frage befasste sich eine Tagung an der Katholischen Akademie Freiburg.

Der Münchner Mediziner, Psychotherapeut und Jesuit Eckhard Frick setzte ein Fragezeichen hinter die weit verbreitete Ansicht „Wer heilt, hat Recht“. Heilungsberichte würden oft als Erfolgsstorys erzählt, ohne das komplizierte und vielschichtige Netz des Krankheits- oder Gesundheitsverlaufes genau aufzuschlüsseln. Man müsse genau hinsehen, wenn von Religion oder Spiritualität als Heilungsursache gesprochen wird. Oft werden bei so genannten religiösen oder spirituellen Heilungsvorgängen etwa soziale Unterstützung und Zuwendung durch die Kirchengemeinde nicht „herausgerechnet“. Soziale Zuwendung könne sich positiv auswirken. Und negativ: Betreuer können auf die Nerven gehen.

Der Wissenschaftler betonte, dass man noch nicht genug über die ursächliche Wirkung von Religion und Spiritualität bei Heilungen wisse. Rezepte wie „Je spiritueller, desto besser“ würden vorschnell ausgestellt. Frick warnte auch vor einer unkritischen Bejahung der Frage einer US-Fachzeitschrift: „Sollen Ärzte religiöse Aktivitäten verordnen?“

Gläubige sind durch Spuk nicht zu erschüttern

Gläubige Menschen lassen sich nach Ansicht des Eichstätter Psychologen Ernst Plaum von paranormalen Phänomenen wie Spuk oder Hellseherei nicht leicht erschüttern. Sie seien überzeugt, dass es Dinge gebe, die man nicht rational erklären könne, sagt der pensionierte Hochschullehrer. Gefährdet würden durch die Faszination übersinnlicher Erscheinungen die vielen Menschen mit einer wenig gefestigten Weltanschauung. Sie könnten sich dann im Extrem-

fall sogar zum Okkultismus oder Satanismus hingezogen fühlen. Paranormale Phänomene gebe es auch im religiösen Bereich, erklärte Plaum. Zu ihnen zählten beispielsweise die weinenden Madonnen Italiens. Psychologen, aber auch Pfarrer sollten nach Meinung des Wissenschaftlers über Übersinnliches Bescheid wissen. „Man kann nicht mit Sicherheit sagen, dass es so etwas gibt, aber man kann auch nicht mit Sicherheit sagen, dass es das nicht gibt.“

Ärzte und Pflegepersonal sollten aber stärker die spirituelle Seite des Patienten berücksichtigen und reflektieren. Einen Hinweis dazu gab die Aussage zweier Freiburger Krankenseelsorgerinnen. Der von ihnen häufig gehörte Satz von Patienten sei: „Was habe ich verbrochen, dass ich krank geworden bin?“ Ganz offensichtlich stehe hinter einer solchen Frage ein religiöser Bezug. Viele Patienten hätten aber Hemmungen, mit einem Arzt darüber zu sprechen. Der ist in den Augen Kranker oft nur für Medikamente oder Operationen zuständig.

Für den Marburger Theologen Dietrich Korsch ist es Aufgabe des Arztes, Leib und Seele zu berücksichtigen. Beides sei gleich wichtig, müsse in einer Wechselbeziehung wahrgenommen und reflektiert werden. Medizinisches Tun hat nach den Worten des evangelischen Theologen immer ein religiöses Ausmaß. Auch Korsch forderte, bei der Ausbildung von Medizinern den Zusammenhang von leiblichem Ergehen und seelischem Verstehen mehr zu erklären. „Mediziner dürfen die religiöse Dimension nicht ausklammern.“ Völlig falsch wäre aber die Haltung, es mit spirituellen Praktiken zu versuchen, wenn es die Medizin nicht schafft.

„Die Suche nach dem, was uns heilt, weist über uns hinaus“, sagte die Schweizer Musik- und Psychotherapeutin sowie Theologin Monika Renz. Es handle sich dabei um „hochgeistige Erfahrungen“ im Zwischen von Mensch und Gott. Wo ohne Scheu von Spiritua-

lität gesprochen werde, sei sie skeptisch. „Die Frage, was uns heilt, führt an Grenzen, an denen das Schweigen beginnt.“

Timm Maximilian Hirscher

Ohrfeige als Erziehungsmittel?

Ohrfeigen gelten in vielen deutschen Elternhäusern immer noch als Erziehungsmittel. Nach einer Studie im Auftrag des Justizministeriums halten rund die Hälfte aller Eltern leichte Körperstrafen für zulässig. 1996 waren es allerdings noch 80 Prozent. Die Gewalt in der Erziehung gehe insgesamt zurück, hält die Studie fest. Bundesjustizministerin Brigitte Zypries führte dies auch auf das seit fünf Jahren gültige Gesetz gegen Gewalt in der Erziehung zurück. Es habe nachweislich zu einem Bewusstseinswandel geführt.

Schlagen mit Gegenständen oder Prügel findet laut Studie kaum mehr statt. Auch immer mehr gewaltbelastete Eltern hielten Züchtigungen für unrechtmäßig. Allerdings führe das nicht unbedingt zu einem tatsächlichen Gewaltverzicht, beklagen die Experten. „Die Verbreitung von Gewalt in der Erziehung nimmt zwar weiterhin allmählich ab, aber die Zahl gewaltbelasteter Familien und misshandelter Kinder ist nahezu unverändert“, so das Fazit. Von den 12,2 Millionen Kindern und Jugendlichen in Deutschland seien 2 bis 3 Millionen mindestens einmal von ihren Eltern körperlich misshandelt worden.

Nach Überzeugung von Zypries habe das Gewaltverbot den sozialen Druck erhöht. Der Trend laute inzwischen „Einschreiten statt Wegsehen“. Zudem seien immer mehr Eltern bereit, Hilfs- und Beratungsangebote anzunehmen. Für die Studie wurden im letzten Jahr 2.000 Eltern und Jugendliche befragt sowie Beratungs- und Hilfseinrichtungen. Der Menschenrechtsbeauftragte des Europarats, Thomas Hammarberg, forderte eine Kultur der Kinderrechte. Weniger als die Hälfte der europäischen Staaten hätten eine gewaltfreie Erziehung gesetzlich verankert. Deutschland könne dabei Vorbild für andere Länder sein. Bei Gewalt gegen Kinder gebe es keine Alternative zur Null-Toleranz.

Hallo ihr Werbeprofis!

Über den Werbespot können eigentlich nur jüngere Zeitgenossen schmunzeln: Da hockt sich ein rüstiger Mittfünfziger neben ein locker gestyltes Jüngerchen und schaut ihn mit großen Augen bit-tend an. Schweigen. Schließlich erbarmt sich der Spunt: „Na gut, hier hast du die Autoschlüssel. Aber fahr' vorsichtig und mach' mir keine Kratzer dran.“ Die vermeintlich witzige Werbung für den neuen Kleinwagen bringt es gnadenlos auf den Punkt: Für Senioren ist in der Reklamebranche wenig Platz. Und wenn doch, dann meistens in der Rolle als altersgebeutelte, senile

und unvorsichtige Lachnummer.

Fakt ist: Die Schublade „Alt“ wird in der Werbung nicht gern gesehen. Fast 80 Prozent aller Medienplanungen richten sich an die Zielgruppe der 14- bis 19-Jährigen. Dabei ist in Deutschland nicht nur jeder Fünfte über 60 – Tendenz steigend. Was in diesem Zusammenhang noch mehr wundert: Diese Gruppe verfügt nach Schätzungen über fast zwei Drittel des frei verfügbaren Kapitals. Und längst vorbei sind die Zeiten, in denen das Geld unter dem Kopfkissen gehortet wurde. Fast die Hälfte aller Senioren, wissen Konsumforscher,

macht sich heute lieber ein schönes Leben als zu sparen. Sie sind genussorientierter, anspruchsvoller und leben gesünder.

Warum die cleveren Werbeprofis dies nur unzureichend würdigen? Untersuchungen der Werbewirtschaft mit Senioren haben ergeben, dass diese sich im Schnitt 10 bis 15 Jahre jünger fühlen als sie wirklich sind. Und so wie sie sich fühlen, wollen sie auch in der Werbung dargestellt werden. Auf keinen Fall alt...

Klaus Riddering

Wenn das Altern krank macht

Mit fortschreitendem Alter nehmen nicht nur körperliche Gebrechen zu, auch psychische Krankheiten können sich vermehrt einstellen. Doch zum Psychologen oder gar zum Psychiater zu gehen, davor schrecken viele Senioren zurück. Dabei gibt es inzwischen viele wirksame Therapien gegen Depressionen, Demenz oder psychotische Störungen. Psychische Erkrankungen im Alter sind kein unabwendbares Schicksal. Sie können behandelt, geheilt oder wenigstens erheblich gelindert werden.

Die Geronto-Psychiatrie nimmt gezielt Menschen ab dem 60. Lebensjahr in den Blick und bietet Hilfen für die erkrankte Seele an. Denn in diesem Alter erleben viele ältere Menschen bedeutende Einschnitte in ihr bisheriges Leben, die eine Krise auslösen können: Da steht der Ruhestand an, ziehen erwachsene Kinder aus dem Haus, stellen sich gesundheitliche Einschränkungen ein, leben verdrängte Kriegserlebnisse wieder auf. Die Geronto-Psychiatrie verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, der körperliche, psychische und soziale Angebote vernetzt.

Etwa, wenn ältere Menschen eine behandlungsbedürftige Depression erleiden. Immerhin fünf Prozent aller Deutschen über 65 Jahre ereilt dieses Schicksal. Depression bedeutet mehr als schlechte Laune. Gefühle der inneren Leere und der Mangel an Perspektive werden oft von körperlichen Symptomen wie Schlafstörungen, Appetitlosigkeit und Schmerzen in der

Herzgegend begleitet. Zudem treten oft Angstzustände bis Panikattacken auf. Es wird immer noch zu häufig verkannt, dass sich hinter vermeintlich rein körperlichen Beschwerden wie Herzdruck, Schwindel und Verdauungsbeschwerden oder auch hinter einer Abhängigkeit von Alkohol oder Medikamenten eine Depression verbergen kann. Antriebslosigkeit und Isolation werden fälschlicherweise als „normale Alterserscheinungen“ abgetan.

Die Folgen: Seelische Krankheiten werden nicht oder zu spät erkannt, Warnsignale nicht richtig gedeutet oder ignoriert. Angehörige sollten deshalb nachhaken, wenn sich ältere Familienmitglieder plötzlich oder allmählich seltsam verhalten. Gleichwohl sind Geduld und Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Betroffenen nötig. Zudem sollten die Angehörigen selbst Kontakt mit dem Hausarzt aufnehmen, bevor sie den Erkrankten auf die Veränderungen ansprechen. Dieser sollte aber nicht gleich mit dem Verdacht einer seelischen Störung konfrontiert werden: Manche werten das vielleicht als persönlichen Angriff und wehren den Versuch der Hilfe ab. Angehörige können auch auf körperliche Symptome hinweisen und diese als Anlass nehmen, einen Arztbesuch zu empfehlen. Eine mögliche Zurückhaltung sollte spätestens dann aufgegeben werden, wenn etwa bei einem schwer Depressiven die Gefahr der Selbsttötung besteht. In diesem Fall muss dieser umgehend in eine psychiatrische Fachklinik eingewiesen

werden.

Auch bei einer psychotischen Störung wie Schizophrenie kann ein vorübergehender Klinikaufenthalt ratsam sein. Dabei erlebt der Betroffene neben seiner Alltagsrealität noch eine Parallelwelt, was zu einer permanenten Reizüberflutung führt. Mitunter haben Erkrankte das Gefühl, von Außerirdischen fremdbestimmt zu werden oder das Opfer von Intrigen zu sein. Psychotische Menschen klagen etwa „Die Nachbarschaft hat sich gegen mich verschworen“, „Die Krankenschwestern gehören zu einer geheimen Organisation“ oder „Jemand vergiftet mein Essen“. Mit gut verträglichen Medikamenten – so genannten Neuroleptika – ist die Schizophrenie aber gut behandelbar, auch die Heilungschancen haben sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Viel Bewegung an frischer Luft, gesunde Ernährung sowie Gedächtnisspiele und Kreuzworträtseln zur geistigen Fitness sind ebenso wichtig wie die Kontaktpflege zu Freunden und Bekannten. Die 110-seitige Broschüre „Wenn das Altern krank macht. Hilfe für psychisch kranke ältere Menschen“ gegen eine Schutzgebühr von 1 Euro erhältlich beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Telefon 0251/591-4406, E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@lwl.org.) enthält außerdem zahlreiche weiterführende Literaturtipps, (Internet-) Adressen und stellt Anlaufstellen für die Behandlung seelisch kranker, älterer Menschen vor.

Angelika Prauß

„Dann bringe ich mich um...“

Emotionale Erpressung kann Beziehungen unerträglich belasten

„Dann bringe ich mich um...“ Nein, ins Seniorenheim will Rentner Willi Hein auf keinen Fall. Andererseits kommt er nach dem plötzlichen Tod seiner Frau auch nicht allein zurecht. Aber ins Haus der Tochter könnte er doch ziehen, denn in der Familie mit den drei Enkeln ist immer was los, da braucht er keine Angst vor drückender Einsamkeit zu haben. Nur: Seine Susanne und ihr Mann wollen gar nicht seinen Umzug in die Einliegerwohnung. Erst nach tagelanger Diskussion – und der öfters wiederholten Selbstmord-Drohung – lassen sich Tochter und Schwiegersohn erweichen.

Für diese Art, sich durchzusetzen, haben Psychologen den Begriff „emotionale Erpressung“ oder auch „emotionaler Mißbrauch“ geprägt: Der Witwer bekommt seinen Willen, indem er Ängste und Schuldgefühle bei Tochter und Schwiegersohn schürt. Den vom Tod seiner Frau arg mitgenommenen Vater jetzt auch sich selbst überlassen? Ihn im Stich lassen? Und womöglich noch für einen Suizid verantwortlich sein? Diese Vorstellung lässt das junge Paar nicht mehr ruhig schlafen. Aber auch die nun gefundene „Lösung“ bereitet beiden große Bauchschmerzen, zumal es früher immer wieder Reibereien zwischen Schwiegersohn und -vater gab.

Macht über den Partner

Emotionaler Mißbrauch bestehe darin, „dass einer die Emotionen des anderen benutzt, um über ihn Macht zu bekommen“, erklären der Münsterschwarzacher Benediktinerpater und Psychologe Anselm Grün sowie die Sozialpädagogin Ramona Robben in ihrem neu aufgelegten Buch „Gescheitert? Deine Chance“ das Phänomen. Einer drohe dem anderen Leid oder Strafe an, wenn er nicht das Verlangte tue. Die Opfer erlebten dann eine „Gefühlsverwirrung“, litten unter „einem Nebel aus Angst-, Pflicht- und Schuldgefühlen“ und könnten nicht mehr klar denken und sich rational entscheiden.

Nicht nur zwischen den Generationen kommen solche verqueren Umgangsformen vor, auch zwischen Ehepartnern, unter Kollegen sowie Eltern und

ihren kleinen Kindern. Mit fatalen Folgen: „Überall, wo der emotionale Mißbrauch nicht durchschaut wird, vergiftet und zerstört er die menschlichen Beziehungen“, so Grün und Robben. „Es beginnt ein Teufelskreis von emotionalem Mißbrauch, von Wut, Angst, Schuldgefühlen, von Nachgeben, von Kälte und Erstarrung.“ So kommt es auch schon bald nach dem Einzug von Willi Hein zum Krach; denn immer abends, wenn die Kleinen endlich im Bett sind und Susanne und ihr Mann sich auf die gemeinsame Zeit freuen, hält Opa das Alleinsein nicht mehr aus und taucht mit einem Mal im Wohnzimmer auf.

Keine pure Bösartigkeit

Emotionale Erpresser handeln meist nicht aus purer Bösartigkeit, oft sogar unbewusst. Sie sind ihrerseits oft von Angst – etwa vor Einsamkeit – besetzt und wollen den anderen an sich binden, erklären Grün und Robben. Besonders „Wenn“-Sätze sollen Druck ausüben: „Wenn du dich von mir scheiden lässt, siehst du deine Kinder nie wieder“; „Andere Mütter sind ganz glücklich, wenn sie ihre Enkel hüten dürfen“; „Wenn du mich wirklich liebst, dann...“ Neben Angst- und Schuldgefühlen benutzen emotionale Erpresser nach den Beobachtungen von Grün und Robben noch eine dritte „Waffe“: den Appell an das Pflichtgefühl, was gerade bei Christen gut funktioniere. So belastet Susanne die Vorstellung, als egoistisch und herzlos zu gelten, wenn sie ihrem Vater ein Zimmer im Seniorenheim zumutet.

Die amerikanische Autorin Susan Forward unterscheidet vier verschiedene Typen. Da gibt es den „Bestrafer“. So verbietet ein Vater seiner Tochter das Haus, falls sie sich weiter mit ihrem angeblich nicht standesgemäßen Freund trifft. Auch tagelanges Schmolzen sei eine Form der Bestrafung, die vor allem harmoniebedürftige Menschen treffe. Der zweite Typ: der „Selbstbestrafer“. Er mache das Opfer für die eigenen Schwierigkeiten verantwortlich – etwa: Wenn du das tust, werde ich krank, kann ich nicht schlafen, bringe ich mich um.

Der „Leider“ jammert seiner Umgebung ständig vor, sie sei an seinen Problemen schuld. Oft liefen solche Menschen mit einer ständigen Leidensmiene durch die Gegend – ein permanenter Vorwurf an den anderen: „Da siehst du mal wieder, was du mir angetan hast.“ Oft teilen sie ihre Bedürfnisse erst mit, „nachdem sich ihr Opfer stunden- oder sogar wochenlang in Angst und Sorge gewunden hat“, so Forward. Der Leidende wolle, dass man ihm die Sorgen vom Gesicht ablese, und setze auf den „Retter- und Beschützerinstinkt“ seiner Mitmenschen. Schließlich beschreibt Forward den „Verführer“: Er stelle Zuneigung oder materielle Dinge in Aussicht – verlangt dafür aber Gegenleistungen. Auch bei Susanne greift diese Art der Bestechung: Immer wieder erinnert sie ihr Vater an die kräftige Finanzspritze, die er seiner Tochter für den Hausbau „geschenkt“ hat.

„Geistlicher Mißbrauch“

Nicht nur in der Familien- und Arbeitswelt, auch in Orden gibt es „emotionalen Mißbrauch“. Grün und Robben sprechen vom „geistlichen Mißbrauch“. Da überschüttet eine Novizenmeisterin eine junge Schwester mit Liebe – aber nicht aus Selbstlosigkeit, sondern aus Einsamkeit. Als die Novizin sich dem Einfluss entziehen will, schlägt die Liebe in Kontrolle um. Und die geistliche Begleiterin versteht es, der verunsicherten Novizin Angst einzujagen: „Du hast doch keine Ahnung vom geistlichen Leben; ohne mich wirst du zerbrechen.“

Ob in Ordensgemeinschaften oder Familien – erster Schritt aus der Krise ist die Erkenntnis über die emotionale Beeinflussung. Die Berliner Psychologin Konstanze Fakih empfiehlt darüber hinaus, den Erpresser „gnadenlos“ mit seinem Verhalten zu konfrontieren: „Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund.“ Und: „Schuld-, Angst-, Pflichtgefühl sollten Sie distanziert betrachten.“ Bei Susanne und ihrem Mann war das ein langer Weg. Opa Willi wohnt immer noch bei ihnen; aber inzwischen muss er sich an feste Zeiten halten, wann er sie in ihrer Wohnung besuchen darf – und wann nicht.

Andreas Otto

Vorgestellt: Interessante Mitglieder unseres Verbandes

Die Großfamilie Gerswald aus Herne, Heinz Kersting, ehemaliger Torwart von Schalke 04 – zwei interessante Geschichten von Mitgliedern der Katholischen Familienheimbewegung für unsere Mitglieder. Auch in diesem Jahr wollen wir diese Serie im „Familienheim“ fortsetzen. Haben Sie einen interessanten Beruf, der unsere Leser interessieren könnte, haben Sie ein besonderes oder seltenes Erlebnis in Ihrem Leben gehabt, von dem Sie erzählen möchten, haben Sie ein ausgefallenes Hobby, oder kennen Sie ein Mitglied, von dem es sich zu berichten

lohnt? Sind Sie vielleicht ein „Promi“, oder kennen Sie solch ein Mitglied, das uns noch gar nicht aufgefallen ist? Hatten Sie in der Vergangenheit Erfolge oder Rekorde im Leben, in Sport oder Spiel aufzuweisen? Aber auch Menschen, die sich für andere Menschen (oder Tiere, Umwelt usw.) einsetzen, interessieren uns sehr. Uns interessiert einfach alles – schreiben Sie uns! Jede veröffentlichte Geschichte honorieren wir mit einem Einkaufsgutschein in Höhe von 25 Euro.

Die Redaktion

Dr. Georg Monse 80 Jahre

Am 11. Februar vollendete der Mitbegründer und erste Geschäftsführer der Katholischen Familienheimbewegung Dr. Georg Monse sein 80. Lebensjahr. Als eifriger Verfechter des Eigentumsgedankens hat er durch seinen Einsatz vielen Familien zum Eigenheim verholfen und manchen Ratsuchenden die Möglichkeit aufgezeigt, Eigentum zu schaffen. 1955 rief er mit dem damaligen KAB-Verbands-

präses und späteren Weihbischof Wilhelm Wöste den Aufbauspardienst e.V. als Selbsthilfe für Siedlungswillige und Sparfreudige ins Leben, dessen Geschäftsführer er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1991 war. Wegweiser seines Handelns war die Katholische Soziallehre. Seine Arbeit im Dienste der Eigentumbildung fand Achtung und Anerkennung weit über die Bistumsgrenze hinaus. Bereits 1988 wurde Dr. Monse mit der höchsten Auszeichnung unseres Verbandes, der VKS-Ehrennadel in Gold mit Eichenlaub, ausgezeichnet. Noch heute steht Dr. Monse als Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes und des Diözesanverbandes Münster unserem Verband als wertvoller und erfahrener Ratgeber zur Verfügung. Wir gratulieren Dr. Georg Monse ganz herzlich, verbunden mit allen guten Wünschen für die kommenden Jahre!



Die Redaktion

Diamantene Hochzeit

Unsere Mitglieder **Ernst** und **Armella Woiwod** konnten jüngst das äußerst seltene Ehejubiläum der Diamantenen Hochzeit begehen. Gemeinsam feierten das Jubelpaar und viele Mitglieder der Siedlergemeinschaft mit **Vikar Möckenhaupt** die Eucharistiefeier. Vor 60 (!) Jahren gaben sich die beiden das Ja-Wort. Sie gehören zu den Gründungsmitgliedern der Krampe-Siedlung in Hamm. 1949 zogen die ersten Siedler in ihr Eigenheim ein. Auch die Woiwod's gehörten dazu. Vier Kinder zogen sie in ihrem Eigenheim groß. Armella Woiwod, die an diesem Tage auch ihren 85. Geburtstag feierte, erinnerte in einem warmherzigen Bericht an die Entwicklung der Siedlung, die gute Gemeinschaft und gegenseitige Hilfe. Der Sprecher der Siedlergemeinschaft, **Helmut Althoff**, gratulierte dem Jubelpaar und erinnerte an ein Wort von *Roger Schütz*: „Jede gelebte Treue ist wie ein Samenkorn, das aufgeht und Frucht bringt zu seiner Zeit.“ Bei sechzigjähriger Treue und Liebe wurde dieses Wort greifbar.